



DER KANZELDIENST

Pastor Wolfgang Wegert

Sonntag, den 28.12.2025

Uhrzeit: 10.00 Uhr

Vergiss, was dahinten ist!

PREDIGTTXT: „***Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollendet wäre; ich jage aber danach, dass ich das auch ergreife, wofür ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.*** ¹³ ***Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, dass ich es ergriffen habe; eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt,*** ¹⁴ ***und jage auf das Ziel zu, den Kampfpfeil der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.***“
(Philipper 3,12–14)*



Philipper 3,12–14

Apostel Paulus schreibt: „Ich vergesse ...“ Die Bibel lehrt uns, zu vergessen – und auch, *nicht* zu vergessen.

1. Was wir vergessen sollten

Zunächst möchten wir uns anschauen, *was* wir vergessen sollten. Bei Paulus war es das alte Leben in religiöser Gesetzhaltung. Er war Pharisäer, hochgebildeter Gesetzeslehrer, lehnte Jesus als den Christus ab und verfolgte die Christen bitter. Dann begegnete ihm der Heiland auf dem Weg nach Damaskus und er entdeckte die Herrlichkeit des Evangeliums – dass wir nicht durch formale Frömmigkeit, sondern aus Gnade durch Glauben gerechtfertigt werden. Diese Wende war so radikal, dass der Apostel schreiben konnte: „*Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!*“ (2. Korinther 5,17).



2. Korinther 5,17

Das Gesetzeswesen verwarf er für immer und hatte seitdem nur *ein* Ziel – Christus immer besser kennenzulernen. Darum schrieb Paulus: „*Was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ⁸ ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingeüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne ⁹ und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens*“ (Philipper 3,7–9). Dann folgen unsere Ausgangsverse: „*Eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt,* ¹⁴ *und jage auf das Ziel zu, den Kampfpfeil der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.*“ Der Apostel war Mann einer Sache – alles andere musste sich dem unterordnen. Jesus Christus war sein Ein und Alles, sein Höchstes und Wertvollstes.



Philipper 3,7–9

Wir stehen am Jahreswechsel. Das ist eine gute Gelegenheit, zu fragen: Wer oder was soll in deinem Leben das Höchste sein? Welchem Ziel jagst du nach? Was bist du nicht bereit, zurückzustellen, was möchtest du nicht vergessen, sondern unbedingt festhalten? Bei Paulus war es anfangs sein religiöser Stolz, seine „Pharisäerkarriere“ – und was ist es bei dir?

Ist es deine Karriere, dein Geld, Wohlstand, Status, deine Ehe, sind es deine Kinder, ist es deine Fitness, sind es deine Vergnügungen? Sind das die Dinge, die du 2026 zuerst erstrebst – und dein Glaube soll dir nur helfen, diese Ziele zu erreichen? Soll Jesus lediglich deine Gebete erhören, damit es dir gut geht und du deinen irdischen Liebhabereien ungestörter nachgehen kannst? Oder kannst du mit Paulus bekennen, zu vergessen, was dahinten ist, und auf das Ziel zuzujagen – den Kampfpfeil der himmlischen Berufung in Christus?

2. *Lauter Entschuldigungen*

Es gibt viele, die Jesus Christus nur „nebenbei“ nachfolgen. Ihr Leben ist erfüllt mit Zerstreuungen – und irgendwo „dazwischen“ sind sie auch noch Christen. Sie schauen ständig zurück und können nicht loslassen.

So war es bei dem Mann, der zu Jesus sagte: *„Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst!“* (Lukas 9,57). Das klingt gut – und doch haben es schon viele vorschnell gesagt. Deshalb antwortete der Herr: *„Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber der Sohn des Menschen hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen kann“* (Lukas 9,58). Gilt dein Satz dann immer noch: *„Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst!“*, wenn du dabei dein Zuhause verlierst? Daraufhin rief Jesus einen anderen: *„Folge mir nach!“* (Lukas 9,59). Der war im Prinzip bereit, aber er sagte: *„Herr, erlaube mir, zuvor hinzugehen und meinen Vater zu begraben!“* Jesu Antwort war radikal: *„Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“* (Lukas 9,60). Dann kam ein Dritter und sagte: *„Herr, ich will dir nachfolgen; zuvor aber erlaube mir, von denen, die in meinem Haus sind, Abschied zu nehmen!“* (Lukas 9,61). Darauf antwortete Jesus: *„Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes!“* (Lukas 9,62). Das gilt auch uns: Wir alle wollen Jesus nachfolgen, aber wir haben noch viele andere Dinge, die wir „zuerst“ erledigen wollen. Ja, wir wollen Jesus folgen – aber später. Jesu Ruf ist kompromisslos. Er sagt sogar: *„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein“* (Lukas 14,26). Unsere Liebe zu Jesus soll viel höher sein, dass die Liebe zu unseren Angehörigen im Vergleich wie „Hass“ wirkt. Jesus nachzufolgen, bedeutet Bereitschaft, alles andere zu verlieren – nicht, die Hand an den Pflug zu legen und dann doch zurückzuschauen, sondern wirklich zu „vergessen, was dahinten ist“.

 **Lukas 9,57–62**

 **Lukas 14,26**

Darum sagt der Herr auch: *„Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden“* (Matthäus 16,25). Jim Elliot hat das so ausgedrückt: „Der ist kein Tor, der verliert, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann.“

 **Matthäus 16,25**

3. *Lots Frau*

In diesem Zusammenhang erinnert uns unser Herr Jesus: *„Gedenkt an Lots Frau!“* (Lukas 17,32). Es war früh morgens in der schönen Stadt Sodom.

 **Lukas 17,32**

Lots Frau war mit ihrer Familie auf dem Weg hinaus, weil zwei Engel die Zerstörung angekündigt hatten: Sodom sollte untergehen, aber es sah gar nicht danach aus; die Morgensonne legte noch einen herrlichen Glanz auf diese lebensfrohe Stadt. Lots Frau fragte sich: Was machen wir hier eigentlich? Die Engel hatten zwar zur Eile gedrängt, aber sie wurde immer langsamer. Lot musste sie regelrecht hinter sich herziehen. So ist es auch heute: Christen werden immer langsamer, lesen immer seltener ihre Bibeln und besuchen immer seltener die Gottesdienste.

Die Füße von Lots Frau gingen zwar in Richtung Rettung, aber ihr Herz blieb in Sodom. Sie hing an den Freuden dieser Stadt, konnte nicht loslassen – nicht vergessen, was dahinten war. Schon fast in Zoar angekommen, geschah er – der sehnsüchtige Blick zurück ins alte Leben. Äußerlich war sie mit ihrem frommen Mann mitgegangen, innerlich trauerte sie um die schöne Zeit „in der Welt“.

Bist du vielleicht auch nur äußerlich mit den Gläubigen mitgegangen, hast ihre Gottesdienste besucht und ihre Lieder gesungen – aber eben nur mit den Lippen? War dein Herz die ganze Zeit fern vom Herrn? Lots Frau drehte sich um und wurde zur Salzsäule – kurz vor Zoar, dem Ort der Rettung.

Bei Paulus war es anders: Als ihm der Herr begegnete, traf er eine endgültige Entscheidung – zu vergessen, was dahinten war, und sich auszustrecken nach dem, was vor ihm lag: nach Jesus und dem „Kampfpfeil der himmlischen Berufung“. Willst du dich nicht heute endgültig von deinem alten Leben lösen und in der Kraft des Heiligen Geistes mit ganzer Entschiedenheit Jesus folgen? Das neue Jahr bietet dir eine gute Gelegenheit, die alte Sünde in den Müll zu werfen und ein heiliges Leben zu führen.

4. Nicht in der Vergangenheit leben

Manche leben bereits als Christen, folgen dem Heiland seit Jahren nach und glauben an das Evangelium – und doch halten sie an Vergangenem fest. Sie vertrauen der Vorsehung Gottes in ihrem Leben nicht und quälen sich ständig mit Vorwürfen über frühere Entscheidungen.

Es wird von einer Christin berichtet, die den Antrag eines gläubigen jungen Mannes barsch ablehnte, weil sie eine „bessere Partie“ erwartete. Der Mann suchte sich später eine andere Frau, heiratete, gründete eine Familie und führte ein glückliches Ehe- und Familienleben. Die erste Frau blieb allein und musste das Glück des Mannes, den sie hätte heiraten können, Jahr für Jahr mitansehen. Je älter sie wurde, desto mehr quälte sie ihre Entscheidung. In Gedanken wünschte sie sich gar den Tod der anderen Frau, um den Mann vielleicht doch noch zu bekommen.

Sie erkannte ihren Stolz als Sünde und glaubte an Vergebung – und fand doch keine Ruhe. Ein ständiges „hätte ich doch“ oder „hätte ich doch nicht“ bohrte sich in ihr Herz; sie geriet in Depressionen und fürchtete, irgendwann den Verstand zu verlieren.

Das Problem lag darin, dass sie Gottes Vorsehung über ihrem Leben nicht vertraute und nicht wirklich überzeugt war, dass Gott Sünden vergibt. Sie begriff nicht, dass Gott auch ihre „falsche“ Entscheidung in den Teppich ihres Lebens eingewebt hatte und ihr letzten Endes alles zum Besten dienen sollte. Stattdessen blockierte sie sich selbst, lebte in der Vergangenheit, Selbstanklagen und unerfüllten Wünschen. Solche Christen sind stets unzufrieden, hadern mit Gott und Menschen und können das Alte nicht loslassen. Wenn sie doch das Geheimnis der Vorsehung Gottes sehen könnten! Dann würden sie dem Plan vertrauen, den Gott von A bis Z mit ihrem Leben hat, und verstünden, was Paulus meint, wenn er schreibt: *„Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch!“* (Philipper 4,4).



Philipper 4,4

Kürzlich rief eine christliche Ehefrau aus: „Ich werde um meinen Mann kämpfen!“ Er hatte sie verlassen und sich einer anderen zugewandt. Es ist grundsätzlich gut, eine Ehe retten zu wollen; aber ging es ihr nur um das Wohl der Familie – oder spielten verletzter Stolz und gekränkte Ehre auch eine Rolle? Warum fragte sie nicht, ob Gott vielleicht gerade etwas Gutes vorbereitete, das noch nicht sichtbar war?

Der Rat an verletzte Frauen und Männer lautet: Kämpft nicht um euren Ehepartner, sondern gebt ihn in Gottes Hände! Wenn du kämpfst, wirst du ihn wahrscheinlich verlieren – und mit ihm deine Nerven und deine Gesundheit. Wenn du aber loslässt und mit Hiob sagst: *„Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen; der Name des HERRN sei gelobt!“* (Hiob 1,21), kannst du ihn möglicherweise gewinnen – und wenn nicht ihn, dann etwas viel Besseres, von dem du heute noch nichts weißt.



Hiob 1,21

Bete gern um alles, aber ringe nicht im Fleisch; du weißt nicht, was Gott vorhat! Wenn du loslässt und Gott vertraust, wirst du selbst in ehelicher Zerrüttung Frieden haben, weil du weißt: Gott macht niemals Fehler.

5. Abraham und die Opferung Isaaks

Erinnern wir uns an die Opferung Isaaks! Dieser war der verheißene Sohn Abrahams; viele Jahre hatte Abraham auf seine Geburt gewartet. Nun war der geliebte Sohn herangewachsen – und plötzlich sollte er ihn wieder hergeben.

Wir lesen nicht, dass Abraham um seinen Sohn kämpfte. Er haderte nicht mit Gott, dass Er ihm doch dieses Kind versprochen hatte; er diskutierte nicht, dass er Gott nicht verstehen könne. Abraham ließ sein Kind einfach los. Auch, wenn er nichts verstand, vertraute er darauf, dass Gott alles richtig macht. Er klammerte sich nicht an Isaak, sondern übergab ihn dem Herrn in der stillen Hoffnung, dass Gott sogar von den Toten auferwecken kann (Hebräer 11,19) – ohne das erzwingen zu wollen.



Hebräer 11,19

Wenn du in deinen Lebensbrüchen gesündigt hast, darfst du nicht nur an Gottes weise Vorsehung glauben, sondern auch an das Evangelium. Manche Christen geben zu bedenken, sich nicht vergeben zu können.

Doch von „Selbstvergebung“ steht nichts in der Bibel. Sie sagt: Wir sollen unsere Sünden bekennen und Gott vergibt um Christi willen.

Gottes Wort sagt: *„Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken!“* (Jesaja 43,25). Wenn Gott deiner Sünden nicht mehr gedenkt, warum willst du sie noch ständig vor Augen haben? Wenn Gott sich nicht mehr an sie erinnern will, warum willst du unablässig von ihnen reden? Vergiss, was dahinten ist, und strecke dich aus nach dem, was vor dir liegt! Jage dem neuen Leben in Christus nach!

 **Jesaja 43,25**

Manchmal kamen liebe Christen, mit denen es früher Auseinandersetzungen gegeben hatte, und baten darum, alte Konflikte „aufzuarbeiten“, weil sie sonst nicht erledigt seien. Dann erzählten sie im Detail von damals, woran ich mich im Einzelnen oft gar nicht mehr erinnern konnte – so viel Neues war inzwischen geschehen. Ich hatte vergessen – und wollte auch vergessen. In solchen „Aufarbeitungsgesprächen“ gab dann oft ein Wort das andere und statt Klarheit entstand neue Sünde.

Immer wieder über alte Sünden zu reden, hat noch niemandem geholfen. Der Glaube hingegen, dass durch das Blut Jesu alle Sünden vergeben und in die Tiefe des Meeres geworfen sind, hat freigemacht. Micha schreibt: *„Er wird sich wieder über uns erbarmen, unsere Missetaten bezwingen. Ja, du wirst alle ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen!“* (Micha 7,19). Jemand hat humorvoll ergänzt: „Und Angeln verboten!“ Die Sünden sind doch versunken und niemand soll sie wieder „heraufangeln“.

 **Micha 7,19**

Golgatha ist einerseits der größte Erinnerungsort – dort erinnern wir uns an die Vergebung unserer Missetaten, darum feiern wir das Abendmahl. Andererseits ist Gulgatha der wichtigste Ort des Vergessens, denn dort hat der Herr unsere Schuld für immer versenkt. Darum möchte ich nicht in anderer Leute Sünden „herumschnüffeln“. Sage dem Herrn auf der Grundlage von Gulgatha, dass du auch das vergisst, was andere dir angetan haben! Sage zu deinem Herzen: „Da ist niemand mehr, der mir noch etwas schuldig ist.“ Trage niemandem etwas nach! Liebe deine Feinde, tue Gutes denen, die dich hassen, und bete für die, welche dich beleidigen (Lukas 6,27–28)!

 **Lukas 6,27–28**

6. Was wir niemals vergessen sollten

Nachdem wir gesehen haben, was wir vergessen sollten, wenden wir uns nun dem zu, was wir *niemals* vergessen dürfen! *„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“* ³ *Der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen;* ⁴ *der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit“* (Psalm 103,2–4).

 **Psalm 103,2–4**

Gott helfe uns, dass wir unseren Gott niemals vergessen, niemals Seinen Bund und all das Gute, das Er uns unser Leben lang getan hat – bis an unser seliges Ende. In Paulus' Worten: *„Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt“* (Philipper 3,13), steckt das Bild eines Läufers. Ein Läufer hat Start und Ziel vor Augen. Ist der Start gelungen, denkt er nicht mehr darüber nach, sondern konzentriert sich nur noch auf das Ziel. Er dreht nicht um, um den Start zu wiederholen.

 **Philipper 3,13**

Auch dann nicht, wenn dieser schlecht war. Er hält den Lauf nicht an, um über den Start zu diskutieren. Der Start ist vorbei, entscheidend ist jetzt nur noch das Ziel.

Und welches Ziel ist das? Die Krone des ewigen Lebens. Gott hat uns auf die Bahn des Glaubens gestellt, unser Leben vom Verderben erlöst und krönt uns mit Gnade und Barmherzigkeit. Unser Lauf ist Gnade und zugleich Verantwortung. Unsere Heiligung ist Gnade und zugleich etwas, dem wir „nachjagen“ sollen, weil „ohne die [Heiligung] niemand den Herrn sehen wird“ (Hebräer 12,14).



Hebräer 12,14

Darum, liebe Geschwister: Vergesst, was hinter euch liegt, aber vergesst nie, was vor euch liegt! Alte Menschen reden gern von gestern; jüngere hören lieber von dem, was vor ihnen liegt. Paulus war ein älterer Mann – und doch erfüllt von dem, was vor ihm lag. *„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt.“* ⁸ *Von nun an liegt für mich die Krone der Gerechtigkeit bereit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag zuerkennen wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb gewonnen haben“* (2. Timotheus 4,7–8).



2. Timotheus 4,7–8

Lebt im Jahr 2026 für das Ziel eures Lebens! Werdet nicht müde, werdet nicht lau, sondern jagt auf das Ziel zu – eure himmlische Berufung!

* Zitierte Bibeltexte sind entnommen aus: *Die Bibel*, übersetzt von Franz Eugen Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“).